



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Die Defizite unserer Epoche und die Chancen des Christentums

19.09.2000

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.23.65

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-12815](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-12815)

Linz, 19.9. 2000, 19,00 h , Österr.-deutsche gesellschaft

Die Defizite unserer Epoche und
die Chancen des Christentums

Die Chancen der Botschaft

Wenn ein Thema wie dieses eine so komplizierte , widersprüchliche , schwer überschaubare Welt umspannt , dann wird die Auseinandersetzung damit schwierig . Es ist auch nicht gar so leicht - jedenfalls für mich - epochentypische Defizite festzulegen . Moralische Fehlverhalten , Verworfenheit , Unmenschlichkeit , Brutalität , Egoismen gab es zu allen Zeiten . Es verschieben sich natürlich die Akzente und die Möglichkeiten - Dschingiskhan hatte nicht die gleiche Vernichtungstechnik wie Hitler oder Stalin zur Verfügung - aber die Mißachtung des Menschen gab es immer . Ich habe an das Märchen von den guten alten Zeiten nie geglaubt . Natürlich war früher manches besser , das heute schlechter ist . Dafür war früher auch vieles schlechter , das heute besser ist . Es ist mir auch noch ein Bedenken zu diesem Thema gekommen : Ich möchte den Eindruck vermeiden , als sei das Christentum nur eine Moralspritze . Das moralische Streben ist vom Christsein nicht zu trennen , aber es ist eigentlich mehr eine Antwort auf die Botschaft vom liebenden Gott . Und selbstverständlich hat das Christentum , hat die Kirche kein Monopol auf Ethos und Menschlichkeit . Es gibt viele ethische impulse in der Welt , die letztlich auf den Menschen zielen . Und in der Kirche selbst gab es trotz der großen biblisch-ethischen Linie der Liebe immer auch moralische Lernprozesse . - man denke nur an die Geschichte der Menschenrechte . Mit allen diesen Bedenken habe ich versucht , ein wenig darüber nachzudenken , ob es menschlich-gesellschaftliche Defizite allgemeinerer und hintergründiger Art gibt , aus denen dann die mit der stürmischen entwicklung unserer Epoche zusammenhängen ~~und die dann auch für moralischen Fehlverhalten mitbegründet sind~~ . Und da wage ich doch auf den einen oder anderen Akzent hinzuweisen , der auch in anthropologischen Analysen zu unserer Zeit immer wieder auftaucht . Und gleichzeitig möchte ich versuchen , darauf hinzuweisen , daß in diesen bedenklichen Entwicklungen auch immer schon die Chance verborgen ist , auch eine Chance des Christentums -

1) Die Vordergrundfixierung der Gesellschaft und die Sehnsucht nach einem sinnstiftenden Hintergrund .

Darf ich die Situation mit einem Vergleich aus der Fotografie darstellen ? Wir können heute bei einem guten Apparat wie ich ihn , allerdings noch mit händischer Bedienung , hatte , die Optik auf Nah drehen und damit Spinnenbeine und Staubgefäße und noch viel Feineres fotografieren . Aber bei diesem Drehen auf nah nehmen wir normalerweise eines in Kauf : Die Wolken , Berge , Wälder , Wiesen verschwimmen zu schmutzigen , undefinierbaren , verschwommenen Flecken . Die Hintergründe gehen verloren . In unserer Epoche geschieht mit der Optik des Geistes und des Herzens Ähnliches . Wir werden von tausend Mächten auf Vordergrund gepolt und können uns dieses Trends schwer erwehren . In der Wissenschaft muß man sich in hohem Maße auf das Evaluierbare , Beweisbare stürzen - und immer wieder zieht durch die Universitäten der Welt die Klage über den Verlust der Universitas , der zusammenfassenden Vision der Dinge . Die Wirtschaft hat das Unmittelbar Nützliche , Praktische , Verwertbare , Gewinnbringende , im Auge . Täglich schwappen Hunderte von Milliarden über die Erde , nur von einem einzigen Motor getrieben : ~~Mögen mehr~~ zu werden . Der Trend der Zeit stellt dem Menschen in Werbung und Reklame das Angenehme , Genußreiche , Modische vor Augen , das , was heute "in " ist . Verhaltensforscher haben vom "Momentnaismus" des modernen Menschen gesprochen . Er ist vom Augenblick , vom Jetzt gefangen , von der Lust , der Faszination , dem Vorteil , der Chance des Moments . Die Zeitschrift "Psychologie Heute" hat in einer Untersuchung neulich dargelegt , daß die jüngere Generation in der Reaktionsfähigkeit und Flinkheit des Denkens ~~bedeutend~~ gegenüber der älteren Generation zugenommen hat . Gleichzeitig wird aber festgestellt

Das Wort Sartres : "Ich weiß , daß ich zu wählen habe zwischen Gott und dem Absurden. Gott ist für mich unterträglich , also wähle ich da sAbsurde" Und dabei tut der Philosoph des Absurden alles nur , weil er es für sinnvoll hält : Er steht deshalb auf , macht seine Morgentoilette , nimmt das Frühstück , schreibt Bücher , auch Bücher über das Absurde , weil er das alles für sinnvoll hält . Und da soll es überzeugend sein , daß zwar das Leben immer ein Gang von Teilsinn zu Teilsinn wäre, das Ende aber Unsinn sei ? Es lebt eine Sehnsucht nach sinnstiftender Schau des Daseins im Menschen , gerade mitten in alle den Horizontverkürzungen und Vordergrundverliebtheiten unserer Epoche , ganz im Sinn des Türmers bei Goethe :

"Zum Sehen geboren , zum Schauen bestellt,
dem Turme verschworen gefällt mir die Welt.

Und dies gilt nicht nur im theoretischen Bereich , es gilt in der unmittelbaren Erfahrung des Lebens. Ich habe jetzt des öfteren mit Sterbenden zu tun , mit Menschen im letzten Stadium eines Karzinoms : Da fällt der Vordergrund der Epoche ins Nichts. Und wenn ich mir eine persönliche Bemerkung erlauben darf zu der Frage , wann und wo ich dieses letzte-allem Schrecken zum Trotz-sinnstiftende Glück des Glaubens erfahren habe , dann müßte ich sagen - gerade dort , wo das Leben sehr belastet war: An Krankenbetten , in der Isolationszelle der Gestapo und in den Wäldern , in denen in grausamer Kälte Tausende von Toten lagen .

Mir ist um diese Chance des Christentums nicht bange . Meine Sorge ist nur , ob wir in der Kirche sie immer glaubhaft vermitteln .

2) Die schwindende Frustrationstoleranz und die Botschaft von der Trotzdemliebe des Kreuzes .

Die schwindende Frustrationstoleranz , d.h. die abnehmende Fähigkeit , etwas auszuhalten , ist wohl ein Spezialproblem der Epoche , das auch unmittelbare moralische Auswirkungen hat . Diese schwindende Frustrationstoleranz ist eine mißratene Tochter der Wohlstandsgesellschaft . Es ist doch so , daß in unseren Bereichen es sicher einigen Menschen schlecht geht , anderen erträglich , vielen gut - und in der Gesamtbilanz haben wir eine - was viele menschliche Bedürfnisse betrifft - sehr gute Zeit erlebt, objektiv die beste bisher. Aber der Wohlstand hat seine Tücken . "Es ist nichts schwerer zu ertragen als eine Reihe von guten Tagen ..."

Goethe muß es wissen , denn es ist ihm verdammt gut gegangen . Wir können - von klein auf , viele Wünsche , Sehnsüchte und Begehren rasch befriedigen . Denn wir können es uns leisten . Die Welt ist viel , viel müheloser geworden , in allen Bereichen . Worüber andere Menschen viel Schweiß und Energie verwendet haben , das erledigen wir mit Knopfdruck . Es ist so vieles mühelos geworden , bequem , problemlos , angenehm , verwöhnend. Wir haben eine gepolsterte Zivilisation , die Tag und Nacht daran arbeitet , das Leben noch komfortabler zu gestalten . Was Wunder , daß wir es verlernen , etwas auszuhalten . Wir sind keine Träger , wir sind Transportierte. Wir bekommen keine Schwielen , höchstens Bildschirmsehstörungen . Wir haben keine Blasen an den Füßen , höchstens durchblutungstörungen vom vielen Sitzen und Fahren . Sogar im Bereich des Sports , der ja ein wunderbarer Ausgleich für diese Defizite einer Überzivilisation wäre , geht der Trend in der Jugend , wie mir Fachleute eben gesagt haben , in die schnellen, sensationellen Disziplinen , nicht so sehr dorthin , wo harte Kondition und damit längere Plage gefordert ist .

Was im äußeren Bereich geschieht , schlägt sich aufs Innere . Wir tun uns immer schwerer mit dem Ertragen von Defiziten , die das Leben eben bringt . Das Wort "das ist unerträglich , das halte ich nicht mehr aus " kommt uns rascher über die Lippen als in Zeiten , den Menschen härter behandelt haben. Die schwindende Frustrationstoleranz belastet viele partnerschaftliche Beziehungen , und es kommt schneller zur Krise. Das Wagnis , eine Bindung auf lange Zeit oder auf immer einzugehen , wird immer schwieriger und seltener . Man möchte sich immer und überall einen baldigen

daß die Fähigkeit, in Hintergründen ~~und~~ Zusammenhängen ~~oder~~ Folgen und Konsequenzen zu denken sehr stark abgenommen hat. Auch hier - Vordergrund und Augenblick. Nach wie vor wird die gewaltige Vernetzung in der Kommunikation und das Surfen in den ungeheuren Brandungswellen der Information in der Reklame nur als Fortschritt verkauft. In vieler Hinsicht ist die Abrufbarkeit des Wissens sicher ein Vorteil. Aber man müßte bezweifeln, ob die heutige Informationsflut eine Zunahme von Wissen für die meisten Menschen bedeutet. Wissen ist nämlich "geordnete Information", das tägliche Brot heißt aber "chaotische Information". Ich möchte nur darauf hinweisen, daß der Trend zum Vordergrund auch in Massenmedien wie vor allem manchen Privatsendern nur noch ein einziges eintauchen in die Primitivität darstellt. Ich erinnere nur, was ein derartiger Sender in Deutschland als das Erholungsideal des Bürgers darstellt - mit Huren, Fressen und Saufen ist die wesentlichste Aussage umrissen. Dagegen ist jene Reklame, die Hautcremen, Haarfarben, Zahnpasten, Handies und Autos als die wahren Seligkeiten des Menschen anpries, schon harmlos. Aber in allem ist, bedingt durch die technisch - wirtschaftlich - geistige Entwicklung der Welt der Trend zum Vordergrund unüberschbar.

Und diese Verfallenheit an den Vordergrund des Daseins läßt die Hintergründe verschwimmen. Der Mensch verliert die Horizonte, die sinnstiftenden Zusammenhänge, die für die Stabilisierung der Seele so wichtig sind.

Aber eben in diesem Defizit tut sich auch die Chance auf, auch die Chance der christlichen Botschaft.

Es gibt im Menschen eine unstillbare Sehnsucht nach einem sinnstiftenden Hintergrund. Man kann dieses Bedürfnis sicher wegbetäuben und zum Teil auch wegmanipulieren. Man kann es aber nicht unbringen. Irgendwo ist der Mensch ^{mit} eine erhellen- de Schau des Ganzen programmiert. Man kann das schon im Kontakt mit Kindern erleben. Versuchen sie einmal, Kinder für Geschichten und Märchen zu begeistern, die in Vernichtung, im Ausweglosen, im Absurden enden. Sie werden die Ablehnung sofort zu spüren bekommen. "Was hat euch denn an der Geschichte mit Jesus am besten gefallen?", hab ich am Ende des Schuljahres die Acht- und Neunjährigen gefragt. "Daß alles gut ausgeht!" hat einer der Knirpse ganz spontan gesagt. Warum bin ich denn im Lauf der letzten 15, 20 Jahre so oft von allen möglichen Gremien eingeladen worden zu sprechen? Von medizinisch-wissenschaftlichen Kongressen ~~von~~, von Intensivmedizinern und Transplantationsspezialisten, von Geriatrie- und Gerontologie-Fachleuten, von Hautärzten und Klinikpersonal? Warum von europäischen Experten für Wirtschaftsplanung, von Umweltexperten oder der Beamtenschaft? Warum von Offiziersgesellschaften oder Gewerkschaften, von Internationalen Bergführerverbänden oder von Pen-Clubs? Es geht doch jedesmal gleich zu: Ich muß gestehn, daß ich auf allen diesen Gebieten ein Laie bin, und selbst bei Bemühung um Information über das betreffende Gebiet doch sehr wenig begreife... Und immer lautet die Antwort gleich: wir wollen von Ihnen keinen Fachvortrag. Wir wollen etwas von den Werten hören, die hinter den Dingen liegen und ohne die wir ja doch spüren, daß wir ins Leere leben... Ist das nun nicht der Versuch, die Optik des Geistes und des Herzens behutsam dorthin zu drehen, wo die Wiesen, Wälder, Berge und Wolken wieder Gestalt annehmen? Und ist die Aufforderung eines Universitätsprofessors der Medizin dem Chef einer internationalen Tagung, "Sprechen Sie ruhig von Gott!" nicht so etwas wie der Versuch, die Optik des Herzens dorthin zu drehen, wo der liegende Achter "unendlich" anzeigt?

Wenn es wirklich um den erhellten Rundhorizont des menschlichen Daseins, der Menschheit und der Welt geht, dann ist offenkundig Glaube gefragt. Dann wird doch so etwas sichtbar wie die Reise zu einem Du, dem man vertrauen kann. Auch der christliche Glaube läßt so manche Frage offen und muß so manches Dunkel des Lebens und des Geschicks in Kauf nehmen, und auch als Seelsorger weiß ich auf manches Leid keine schnelle Antwort - aber wer die Tiefe der christlichen Botschaft erfährt und allen Kleinkram und alles Hick-Hack des kirchlichen Alltags beiseiteläßt, der erfährt den erhellten Rundhorizont - und selbst die Schattengestalten des Daseins bekommen noch eine Aura aus diesem Hintergrund. Es gibt im Menschen die unstillbare Sehnsucht nach einer Theoria im wahrsten Sinn des griechischen Wortes, nach einer Schau des Ganzen - und man kann in der Geistesgeschichte sehen, daß große Denker, die diese Vision des Ganzen vermitteln konnten, die nachhaltigsten Einflüsse hatten. Ich erinnere an Augustinus, Thomas von Aquin, Teilhard de Chardin und andere. Die Philosophen des Absurden haben keinen langen Atem. Was soll

Rückzug sichern . Die mangelnde Frustrationstoleranz läßt eine Tugend still sterben , die wie ein Relikt aus ferner Sage klingt : Die Treue . Es ist kein Zweifel , daß die Belastbarkeit , vor allem die seelische Belastbarkeit abnimmt . Und man richtet sich Fluchtwege ein . In den Alkohol , die Droge , den Taumel und die Ablenkung durch Sensation . Der Ausweg in den Suizid wird häufig .

Nun möchte ich nicht behaupten , daß etwa der christliche Glaube alle diese Handicaps kompensiert . diese Schwäche einer verminderten Frustrationstoleranz trifft uns in irgendeiner Weise wohl alle .

Aber die Chance der christlichen Existenz liegt darin , daß sie ein Gegengewicht gegen diese zivilisationsbedingte Verminderung der Tragfähigkeit gegenüber den Lasten des Lebens bietet . Und dies nicht einfach als moralischen Appell , der nicht sehr viel bewirkt , sondern aus einer "unendlichen Motivation " . Tiefer Glaube hat eine enge Verwandtschaft zur Gelassenheit und Geduld . Christus selbst erzieht in diese Richtung . Er hat vom "täglichen Kreuz" gesprochen , das man halt auf sich nehmen muß , wenn man seinen Weg gehen will . Er sucht uns zu einer gesunden Distanz gegenüber dem primitiven Egoismus zu bringen , der im Sinn unserer Zeit nur immer fragt "was hab ich davon?" Er sagt : "Wer sein Leben mit dem Blick auf mich verliert , wird es gewinnen , wer nur immer sich zu erhalten sucht , wird sich verlieren . . Und er warnt vor dem ungezügelt Habenwollen : "Was nützt es dem Menschen , wenn er die ganze Welt gewinnt , aber an seiner Seele Schaden leidet ?" . Diese Linie deckt sich mit großen Weisen der Welt : konfuzius : "Wer sich selbst ansieht , leuchtet nicht . . ."

Dieser Gegentrend aus einer gläubigen , über den Rand des Daseins hinausblickenden existenz besteht nicht nur aus schönen , frommen Worten . Die neuesten amerikanischen Untersuchungen lassen den religiösen Menschen in bezug auf die Lebensbewältigung viel besser aussteigen als den nur vordergründig - materialistisch Interessierten . Die unendliche Motivation reicht sogar hinein bis in die Gesundheit und das Ertragen von krankheit . Und die Shell-Untersuchung über die Jugend in Deutschland läßt zwar keinen Zweifel über die statistisch erkennbare Distanz der jungen Generation von Kirche und Glaube und ist insofern eine ernste Mahnung an uns die Kirche und die Kirchen . aber sie bescheinigt den religiös geprägten Jugendlichen eine viel größere Resistenz gegen Drogen , ein höheres soziales Engagement , und eine größere Bereitschaft zu verantwortlicher Bindung . Diese christlichen Impulse sind also nicht nur Schall und Rauch , sondern eine echte Gegenkraft gegen die Weichspülermentalität und das laissez-faire-Gehabe unserer Gesellschaft .

An dieser Stelle , wo es um die erhöhte Frustrationstoleranz geht , darf man auch nicht verschweigen , wieviel tägliche Treue aus christlichem Geist in Familien und institutionen , in schwierigen freiwilligen Diensten oder etwa in der stillen Hilfe der Klosterfrauen diese unsere Welt menschlicher macht . Und das alles geht nur mit erhöhter , tief , ja unendlich motivierter Frustrationstoleranz , die man früher Opferbereitschaft genannt hat .

3) Die Selbstverständlichkeit aller guten Dinge und die Grundhaltung der Dankbarkeit

So sehr wir um gute Zeiten froh sein müssen , so sehr wir den sozialen Fortschritt und einen breitgestreuten Wohlstand begrüßen müssen - wir dürfen die Augen vor den Schatten in dieser sonnigen Landschaft nicht verschließen .

Ein Schatten des Wohlstands besteht darin , daß er alle guten Dinge selbstverständlich macht . Sie ^{sind} gar nicht mehr der Rede oder des Denkens wert . Nicht das Quellwasser aus dem Brunnenhahn , nicht der Frühstückstisch mit diversen brotsorten , nicht die ausgezeichnete medizinische Betreuung und die Regelmäßigkeit meiner Pension am Monatsbeginn , auch nicht die Beweglichkeit meiner Glieder , das Funktionieren der Augen und die Verfügbarkeit der geistigen Kräfte . Man denkt höchstens daran wenn bei irgendeinem dieser Dinge ein defekt auftritt . sonst ist das alles für viele Menschen kaum einen Gedanken wert . Und die Untugend der Gedankenlosen ist die

1.3.1.23.65

5

ist die U n d a n k b a r k e i t . die Sprache verrät schon diese Verwandtschaft. "Denken", "Danken" und "Andacht" haben dieselbe indogermanische Sprachwurzel.

Die Dankbarkeit ist keine Tugend der Epoche . Und dieses Defizit ist eine Einbuße an Menschlichkeit. Es hängt natürlich zusammen mit dem schon erwähnten Vordergrund-Denken , das nicht mehr sinnend auf dem scheinbar/selbstverständlich Gegebenem ruht . Auch der öffentliche Trend zu Kritik und manchmal hysterischen Suche nach Schuldigen spielt hier mit . Bei Bergstürzen und Erdbeben fragt nach Schuldigen, Dankbarkeit ist weniger gefragt . Ich habe mit einem alten , ergrauten Bergrettungsmann gesprochen , der das große grüne Kreuz des Bergrettungsdienstes trug und unzählige Menschen aus der Gefahr geholt hat . er hat mir gesagt : "Herr Bischof , d r e i m a l in meinem ganzen Leben hat sich danach jemand bedankt..." Alles ist selbstverständlich . Und ich bin selbst mit dme berühmten Rettungsflieger Gendarmrie-Rayonsinspektor Bodem geflogen . Auch er hat mir gestanden: "Ganze dreimal hat sich jemand danach bedankt " . Alles , auch der freiwillige Einsatz des Lebens , ist eine selbstverständliche Serviceleistung . Ein wenig spielt bei dieser Haltung gesellschaftlicher Undankbarkeit auch auch das Spiel unserer Demokratie mit , die ich ja sonst sehr schätze . aber dieses Spiel bringt es nun einmal mit sich , daß permanent Mängel , Mißstände , Defizite, Verbesserenswertes , Forderungen , Kritik und Aggression vorgebracht werden. wenn man in einen Wahlkampf eintaucht , könnte man meinen , wir lebten in der schlechtesten aller Welten . Ungewollter Weise formt die Demokratie zu einer A n s p r u c h s g e s e l l s c h a f t , von klein auf . Das tägliche Spiel heißt fordern , Ansprüche anmelden und diesbezügliche Erfolge einheimsen . Ich will gar nicht bestreiten , daß das eben zum Spiel einer funktionierenden Demokratie gehört. Aber die Dankbarkeit bleibt auf der Strecke. Wehe, wenn man sich jemals irgendwo zufrieden gäbe ...

Ich brauche nicht zu sagen , daß Undankbarkeit den Menschen demoralisiert , und die menschlichen Beziehungen in allen Bereichen lähmt .

Die christliche Botschaft i s t ein Gegengewicht gegen emotionale Verarmung des Menschen . Das "Geschenkerlebnis des Daseins" hat fundamental mit echter Religiosität zu tun . Natürlich wissen wir , daß Frömmigkeit sehr oft aus der Frustration entspringt , aus Not, Krankheit , Einsamkeit , Isolation und Tod - und Freud war irrtümlicherweise der Meinung , daß die Motivation zum Religiösen n u r aus dem Frust entspringe - aber es besteht heute in der Religionspsychologie gar kein Zweifel , daß die tiefste , stabilste und krisenfesteste Frömmigkeit ihren Ursprung in Geschenkerfahrungen des Seins hat , also in der Dankbarkeit . Die Heilige Schrift strömt über von Hymnen des Dankes . Der Sonnengesang des Heiligen Franziskus ist eine zeitlose Symphonie christlicher Dankbarkeit . In Bruckners Tedeum rauscht dasselbe auf - und im Gloria Patri der Mönchschoire wiederhallt der große Dank - und die Mitte der Kirche ist die Eucharistia , die Dank-sagung .

Es liegt eine echte Chance des Christentums in diesem Akzent dankbarer Überwältigung . . Denn fundamentale Dankbarkeit drängt zum Religiösen . Man kann keinem "Es " danken , keiner Natur , keinem Kosmos , keinem Naturgesetz , keiner Materie , keinem Chaos, keinem Zufall . Der große Blaise Pascal hat einmal geschrieben : "Das größte Unglück der Atheisten besteht darin , daß er nicht weiß , wem er danken soll..."

Dankbarkeit muß man in einer undankbaren Gesellschaft einüben . Aber vergessen wir nicht - sie ist eine Tugend , die dne Menschen über sich hinausführt , die ihn freier , humaner, liebenswerter macht . Dankbarkeit mobilisiert das Gute in der Welt. . Hie und da habe ich da einüben schon bei Kindern versucht . Nachdenken und dankbar werden - über so etwas Selbstverständliches wie die H a n d - eine wunderbare "Maschine" , die tausend Dinge kann . Jesus hat dem Mann mit der verdorrten Hand eine geschenkt , uns allen zwei ... Wie hat der kleine unter seine Hand ins Religionsheft geschrieben ? "Meine Hand- für 100 Millionen nicht zu haben...!" Wir müßten auch als Erwachsene manchmal dieses dankbare Nachsinnen über unser Leben einüben - und uns damit eine erhelltete Welt und ein erhelltes Weltgefühl eröffnen , das diese gedankenlose und undankbare Gesellschaft eben selten kennt.

1.3.1.23.65

6

Ich habe versucht, in drei Beispielen anzudeuten, daß gewisse epochebedingten Defizite der modernen Gesellschaft durchaus auch Chancen für das Christentum bieten und diesem immer wieder neue Aktualitäten seiner tiefsten Inhalte bieten. Es wird immer so sein. Die alten Römer hatten das Sprichwort:

"Die Eule beginnt ihren Flug in der Dämmerung..."

Die Eule ist der Vogel der Minerva, der Göttin der Weisheit. Das Sprichwort will sagen, daß im Dunkelwerden, in der Bedrängnis, in der Belastung und im Defizit immer auch eine Chance der Weisheit liegt.

Als Christ hoffe ich nicht nur auf die Eule, sondern auf die Taube des Heiligen Geistes. Auch diese beginnt - wie uns die Kirchengeschichte und Weltgeschichte lehrt - immer wieder den Flug in der Dämmerung. Und wenn ich mich aller Prognosen für das begonnene Jahrtausend enthalte, weil eine seriöse Futurologie im Bereich geistiger und weltanschaulicher Bewegungen so gut wie überhaupt keine Prognosen stellen kann, so glaube ich doch, daß auch weiterhin im Hell-Dunkel der Menschheitsgeschichte die Chancen jenes Mannes bleiben, der gesagt hat "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben..." Unsere Sorge, ^{die Sorge der Kirche!} muß nur sein, daß ~~die Kirche~~ ~~und die Kirchen~~ diese Botschaft glaubhaft weitergegeben wird.